

1351 verlor die katholische Kirche fast die Hälfte ihrer Pfarrer, darunter sicher die fähigsten und selbstlosesten.

Europa brauchte fast 100 Jahre, um seine Bevölkerungsverluste durch die Pest auszugleichen. Der „Schwarze Tod“ blieb noch wesentlich länger als Urkatastrophe im kollektiven Gedächtnis.

### 31. Inês de Castro – Eine Leiche auf Portugals Thron

Papst Innozenz VI. war empört. Da verlangte Portugals König Pedro tatsächlich von ihm, er solle die Kinder seiner verstorbenen Mätresse legitimieren. Unmöglich sei dies, so antwortete der Pontifex, denn Inês war niemals zur Königin gekrönt worden. Das brachte Pedro auf eine makabre Idee.

Die schöne Inês de Castro kam 20-jährig im Gefolge der kastilischen Prinzessin Bianca Maria an den Hof von Lissabon. Hier wurde Bianca 1340 mit dem wesentlich jüngeren portugiesischen Thronfolger Pedro verheiratet. Die Hochzeit hatte König Affonso IV. von Portugal aus politischen Gründen arrangiert und die daraus resultierende Ehe war keineswegs glücklich. Pedro begann vielmehr eine heftige Affäre mit Inês de Castro, bis sein verärgerter Vater die Hofdame aus dem Land weisen ließ.

Als Bianca 1349 gestorben war, musste Pedro eine weitere ungeliebte Frau heiraten, Constanza de Penafiel. Nachdem diese einen Sohn geboren hatte, verließ sie der Thronfolger und holte Inês wieder nach Portugal. In der Stadt Coimbra verbrachten sie vier gemeinsame Jahre und Inês bekam drei Kinder, darunter zwei Söhne. Nach Constanzas Tod 1354 sickerte das Gerücht durch, Pedro habe seine Geliebte heimlich geheiratet und er selbst tat nichts, um dies zu dementieren.

Der Fall bekam nun eine politische Dimension. Die Familie Castro gehörte zu den mächtigsten Sippen des spanischen Kastilien. Wenn Inês tatsächlich rechtmäßige Gemahlin des künftigen Königs wäre, dann hätten ihre Söhne Joao und Dinis erheblichen Anspruch auf den portugiesischen Königsthron. Die Verwandtschaft von Inês machte aus ihren diesbezüglichen Ambitionen keinen Hehl und das alarmierte den ein-

heimischen Hochadel. Denn die Angst vor einer Einvernahme durch die Spanier zieht sich wie ein roter Faden durch Portugals Geschichte.

Viele Adlige bestürmten König Affonso IV., er möge Inês de Castro aus dem Weg räumen. Besorgt um Portugals Unabhängigkeit, berief der Monarch Anfang 1355 einen Kronrat, welcher die Kastilierin des Hochverrats beschuldigte und gleichzeitig zum Tode verurteilte. Drei Adlige (Alvaro Goncalves, Pedro Coelho und Diogo Lopes Pacheco) machten sich an das blutige Werk. Am 7. Januar 1355 – Pedro befand sich gerade auf einer Jagdpartie – drangen die Mörder in den Palast von Coimbra ein und schlugen der unschuldigen Inês den Kopf ab. Von der Jagd heimgekehrt, fand Pedro ihr blutiges Haupt vor.

Rasend voller Wut entfesselte Pedro nun einen Krieg gegen seinen Vater, den beide Seiten nicht gewinnen konnten. Der Konflikt endete mit einem Kompromiss, wonach Vater und Sohn sich verpflichteten, alles Geschehene zu vergessen. Doch als Affonso Ende Mai 1357 gestorben war, zeigte sich, dass der neue König nicht daran dachte, sich weiter an diese Vereinbarung zu halten.

Eine seiner ersten Maßnahmen bestand darin, die Mörder von Inês zu bestrafen. Einer aus dem Trio konnte noch schnell nach England entfliehen, die beiden anderen ließ Pedro mit ausgefeilter Grausamkeit zu Tode foltern und ihnen dann das Herz herausreißen. Der schockierte Adel gab ihm deswegen den Beinamen „O cruel“ (der Grausame), während das Volk seine Rachegefühle durchaus billigte.

1360 unternahm Pedro dann einen Schritt, der bis auf eine Ausnahme (siehe die Kadaversynode S. 32) wohl einzigartig in der Geschichte dasteht. Er ließ den Leichnam von Inês de Castro aus dem Kloster Santa Clara in die Kathedrale von Coimbra überführen. Dort musste sich die gesamte Hocharistokratie Portugals einfinden. Zwei Thronessel waren aufgestellt, den einen besetzte der König, auf den anderen wurden die Überreste von Inês gehoben. Die Tote trug ein Purpurgewand, zahlreiche Juwelen und eine Krone auf dem kahlen Haupt. Der Erzbischof von Braga salbte die Leiche und küsste den Saum ihres Gewandes.

Anschließend wurde Inês de Castro von der Kathedrale in eine neue Begräbnisstätte überführt. Pedro hatte befohlen: „Die Königin wird in feierlicher Prozession nach dem Kloster Alcobaca gebracht. Alle Stände ohne Ausnahme, auch Kinder und Kranke, haben sich mit brennenden

Kerzen an der Prozession zu beteiligen.“ In der Abteikirche von Alcobaça ließ Pedro zwei Sarkophage für sich und Inês errichten, unmittelbar gegenüber, „damit bei der Auferstehung vor dem Jüngsten Gericht ihr erster Blick ein Blick der Liebe sein wird“.

Bei aller morbiden Romantik gelang es Pedro nicht, seine gemeinsamen Kinder mit Inês auf den Thron zu heben. Nach seinem Tod 1367 wurde Fernando I., Sohn der Constanza von Penafiel, zum König ausgerufen. An Inês de Castro blieb die Erinnerung wie sie Portugals großer Nationaldichter Luis de Camoes formulierte: „Liebe ist ihr Name und Tränen ihre Welle.“

## 32. Wie der Rauschebart Württemberg stark machte

„Drei Könige sind gefangen. Wenn man noch den vierten erwischt, dann haben wir ein Kartenspiel“, lachte der schwäbische Bauer. Im Städtchen Heimsheim hatte er mit seinen Dorfgenossen soeben die drei Anführer einer Ritterbruderschaft gefangen, welche sich selbst anmaßend als „Könige“ bezeichneten. Auch Graf Eberhard zeigte sich bester Laune. Mit seiner nächtlichen Überraschungsaktion im Sommer 1368 war ihm der entscheidende Schlag gegen einen hartnäckigen politischen Gegner gelungen.

Seit seinem Herrschaftsantritt im Jahre 1362 erstrebte Eberhard ein großes Ziel: das territorial zersplitterte Württemberg zum Einheitsstaat zu formen. Dabei war nicht nur persönlicher Ehrgeiz im Spiel, es ging ihm auch darum, der von räuberischen Rittern und städtischen Wuchern drangsalierten Bauernschaft durch einheitliche Gesetzgebung ein Mindestmaß an Rechtssicherheit zu garantieren. Beim einfachen Volk war er deshalb sehr beliebt und wurde wegen seiner äußeren Gestalt als „Rauschebart“ verehrt, während seine Gegner ihn mit „der Greiner“ (Streitsucher) titulieren.

Die schwäbische Ritterschaft hasste den Grafen und schloss sich zu einem Bündnis zusammen, den „Martinsvögeln“, auch „Schlegelbruderschaft“ genannt. Sie schreckten vor persönlichen Attentaten nicht zurück. Da bekannt war, dass Eberhard jedes Frühjahr zur Erholung im Nordschwarzwald weilte, beschlossen sie, ihn 1367 hier, in Wildbad